

UNTERGANG DER MÄNNER?

Wie sehr sich in den letzten Jahrzehnten das Klima zu Gunsten der Mädchen geändert hat, beschreibt die dreifache Mutter und Buchautorin **Karin Jäckel**: In der Praxis erlebe man als Söhne-Mutter, dass Jungen typische Mädchenarbeiten - wie z.B. stricken - lernen müssten, das Gegenteil sei jedoch nicht der Fall. Ebenfalls werde der Besuch von Selbstverteidigungskursen für Mädchen als etwas Positives betrachtet, bei Jungen hingegen als Beweis für Aggressionslust abgewertet. Man bewundere Lebhaftigkeit bei Mädchen, während diese bei Jungen als Verhaltensstörung kritisiert werde.

Dennoch sind manche Pädagogen noch immer der Meinung, dass Schülerinnen im koedukativen Unterricht benachteiligt sind und verlangen Mädchenförderung. Inzwischen hat die « Pisa-Studie » aber bewiesen, wie absurd diese Sichtweise ist. Darin zeigten sich nämlich deutlich die überdurchschnittlich guten schulischen Leistungen von Mädchen. Eines steht fest: Mädchen sind eindeutig die Gewinner des Schulsystems...

Viele Forscher bestätigen, dass gemischte Klassen nicht die Mädchen benachteiligen, sondern, ganz im Gegenteil, die Jungen. An reinen Jungenschulen, zeigt eine Studie, lernen die Jungen besser und lieber als in Koedukationsklassen. In Abwesenheit von Mädchen würden Knaben¹ deutlich weniger Macho-Benehmen als sonst demonstrieren.

Das Schulversagen der Knaben hat offenbar eine Reihe von Ursachen: Auf den ersten Blick mangelt es ihnen vor allem an Lese- und Sprachkompetenz. Kein Wunder: Schüler sind lesefaul. Drei von vier 15-jährigen Mädchen, aber nur die Hälfte der gleichaltrigen Jungen geben an, freiwillig zu einem Buch zu greifen.

Doch wahrscheinlich gibt es andere, tiefer liegende Gründe. Die Gesellschaft hat sich allzu lange ausschließlich mit den spezifischen Schwierigkeiten der Mädchen befasst. Das weibliche Verhalten ist zur Norm erklärt worden, und nun misst man die Jungen an demselben Kriterium. Erst allmählich setzt sich in Deutschland die Einsicht durch, dass Jungen und Mädchen z.B. einen unterschiedlichen Zugang zu Naturwissenschaften und Mathematik finden. Darauf sollten die Lehrer, beziehungsweise die Lehrerinnen, eingehen - denn an den deutschen Grundschulen ist das Lehrpersonal zu 83 Prozent weiblich.

Was bedeutet es eigentlich, dass Jungen wie Mädchen in unserer Gesellschaft fast nur von Frauen erzogen werden? Zu dem Männermangel an den Schulen kommt das Frauenmonopol in den Kindergärten hinzu, verstärkt durch den familiären Wandel: Weil heute in jeder sechsten Familie die Mutter allein erzieht, werden immer mehr Jungen ohne jede männliche Bezugsperson groß. Die Zahl der Kinder, die zu Hause ohne Vater aufwachsen, hat sich in den letzten Jahrzehnten vervierfacht, mit gewaltigen, teils auch gewalttätigen Folgen für den Schulalltag. Jungen, die auf der Suche nach Männlichkeit sind, aber ohne Vater aufwachsen, werden eher gewalttätig, wie Studien immer wieder ergeben. Vaterlos aufwachsende Knaben neigen zudem öfter zu Depressionen und Leistungsdefiziten.

Besondere Probleme bereitet der Mangel an männlichen Leitfiguren vor allem Söhnen aus Migrantenfamilien. Sie weigern sich häufig, Lehrerinnen ernst zu nehmen, weil ihnen von autoritären Vätern die eisernen Regeln des Machismos vorgelebt worden sind.

Das Problem verschärft sich dadurch, dass sich die Knaben im Unterricht und im Berufsleben von den Mädchen überholt fühlen. Die Verlierer - keineswegs ausschließlich aus Migrantenfamilien, sondern auch aus der deutschen Unterschicht - kompensieren ihre Defizite durch die Demonstration von Stärke: Sie machen mit Kleidung, Kampfhunden oder großen Autos auf sich aufmerksam.

Wir brauchen sicherlich eine Quotenregelung beim Personal von Kindergärten und Grundschulen, damit mehr liebevolle Väterlichkeit in die Nähe kleiner Jungen gerät. Der Wunsch ist vorerst freilich kaum zu verwirklichen. Denn im Pädagogikstudium sind Studentinnen - die Lehrkräfte von morgen - gleichfalls stark überrepräsentiert.

Jungen ohne männliche Vorbilder und Bezugspersonen verwandeln sich in dumme Machos. Um diesen Trend zu bremsen, gehört also die Jungenpädagogik dringend auf die Tagesordnung. Wie ein bekannter US-Psychiater, der sich selber als „pro-feministisch“ bezeichnet, richtig sagt: „Ich glaube nicht, dass es irgendjemandem nutzen wird, wenn die Frauen zwar an die Macht kommen, andererseits aber die Männer und damit fünfzig Prozent der Bevölkerung ungebildet und bewaffnet in der Gegend umherirren.“

¹ der Knabe (n, n) = der Junge

I. VERSION (sur 20 points)

Traduire le titre et les deux premiers paragraphes, depuis : "Wie sehr sich in den letzten Jahrzehnten das Klima zu Gunsten der Mädchen geändert hat, ..." jusqu'à : "... Eines steht fest: Mädchen sind eindeutig die Gewinner des Schulsystems..."

(de la ligne 1 à la ligne 11)

II. QUESTIONS (sur 40 points)**1. Question de compréhension du texte**

Aus welchen Gründen sind, so der Autor, die Jungen den Mädchen gegenüber benachteiligt?

(100 mots + ou - 10% *; sur 10 points)

2. Question de compréhension du texte

Wie reagieren viele Jungen auf die Benachteiligung den Mädchen gegenüber? Gibt es eine Lösung?

(100 mots + ou - 10% *; sur 10 points)

3. Question d'expression personnelle

„Einige Experten wünschen noch immer Mädchenförderung“: Ist das nicht eine „positive Diskriminierung“...? Werden wir in Zukunft eine „Diktatur der Frauen“ erleben?

(300 mots + ou - 10% *; sur 20 points)

* Le non-respect de ces normes sera sanctionné.

(Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question).

III. THEME (sur 20 points)

Le gouvernement français veut supprimer un jour férié au nom de la solidarité envers les personnes âgées. Le choix de ce jour n'étant pas encore définitivement fixé, je propose le 14 juillet, car ce jour n'a plus aucun sens : l'égalité ? la fraternité ? Que veulent dire ces mots dans notre société actuelle ?

La mortalité exceptionnelle de nos concitoyens âgés, une honte pour un pays développé comme le nôtre, s'explique par l'individualisme grandissant, des relations familiales détériorées. Elle résulte aussi de la vie "moderne" qui promeut la mobilité professionnelle au lieu de protéger toutes les structures familiales. Gouverner, c'est prévoir, dit-on. Il semble que nos hommes politiques n'ont pas réagi assez vite cet été. N'auraient-ils pas pu faire une campagne de prévention sur les risques liés à la chaleur ?

Mais peut-être était-il plus facile de nous imposer une journée de travail supplémentaire et de transformer une erreur en culpabilité collective...

d'après un article de **J.-Ph. COTTIN** et **A. CLUZET**
" Télérama ", n° 2800, du 13 au 19 sept. 2003 *

*(Ces références ne sont pas à traduire).